

SCHADER- DIALOG

Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

2/16



INTEGRATIONS- POTENZIALE



Schader Stiftung

EDITORIAL

„Ein neuer Anfang für Europa“ überschreibt Christine Landfried beziehungsreich die Rede zur Annahme des Schader-Preises 2016. Aus der Perspektive der Europäerin, die derzeit in New York lehrt, ruft sie zu einer neuen Selbstbesinnung auf europäische Werte auf und gibt damit nicht zufällig eine Steilvorlage für ihre Vorgängerin als Schader-Preisträgerin: Angelika Nußberger reflektiert in einem öffentlichen Vortrag den Zusammenhang von Fraternité und Solidarität im Kontext globaler Menschenrechte. Beide im Mai bzw. Juni 2016 im Schader-Forum gehaltenen Reden finden Sie selbstverständlich im Volltext online.

Integrationspotenziale hat die Schader-Stiftung bereits in drei erfolgreichen Projekten gehoben; von 2004 bis 2007 standen „Zuwanderer in der Stadt“ im Fokus. Von 2009 bis 2011 folgte das Forschungs-Praxis-Projekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“, von 2012 bis 2014 dann „Integrationspotenziale ländlicher Regionen im Strukturwandel“. Seit Juli 2016 erschließt das laufende Projekt „Integrationspotenziale in Gesellschaftswissenschaften und Praxis“ mit Unterstützung des Landesprogramms „WIR“ des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration Dialogprojekte für den Schwerpunkt und die Perspektive der Integration. Mit „Herkunft - Ankunft - Zukunft“ stellen wir Ihnen ein erstes Teilprojekt vor.

Zum Jahresende heben wir schließlich ab - Sie sind herzlich eingeladen zum Science Slam „Utopie im Weltraum: Schwerelos und forschungstark“, der am 14. Dezember unter der Schirmherrschaft des Generaldirektors der European Space Agency (ESA) im Schader-Forum ausgetragen wird. Ein kleiner Schritt auf dem Weg des Konventsthemas 2016 „Kulturelle Praktiken 4.0 - Verführung oder Selbstbestimmung“.

ALEXANDER
GEMEINHARDT

Vorstand der
Schader-Stiftung



SEITE 3
▶ EDITORIAL

SEITE 4
▶ SCHADER-
PREIS 2016

SEITE 8
▶ HERKUNFT -
ANKUNFT -
ZUKUNFT

SEITE 12
▶ DEMOKRATIE
UND
KAPITALISMUS

SEITE 15
▶ HUMAN
UPGRADE

SEITE 16
▶ BRÜDERLICHKEIT
UND SOLIDARITÄT

SEITE 18
▶ PROJEKTE
2016

SEITE 22
▶ NACHRICHTEN

SEITE 23
▶ TERMINE

SEITE 26
▶ UTOPIE IM
WELTRAUM

SEITE 27
▶ IMPRESSUM

Titelbild: *Willkommen in Darmstadt. Den Geflüchteten ein Gesicht geben. Ihre Ankunft im Herbst 2015.* In diesem Bildband zeigt der Darmstädter Fotograf Christoph Rau die politische und menschliche Situation von Geflüchteten, Helfern von Organisationen und aus der Zivilgesellschaft.

SCHADER-PREIS 2016



Die Politikwissenschaftlerin Christine Landfried hat den Schader-Preis 2016 erhalten. Die Preisverleihung fand vor 380 geladenen Gästen im Schader-Forum in Darmstadt statt. Bis zu ihrer Emeritierung 2014 war Christine Landfried Professorin für Vergleichende Regierungslehre am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg. Aktuell hat sie den Max-Weber-Lehrstuhl für Deutschland- und Europastudien an der Faculty of Arts and Science der New York University inne.

Mit dem Preis zeichnet die Schader-Stiftung Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus, die sich mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit herausragende Verdienste um die Gesellschaftswissenschaften und um deren Dialog mit der Praxis erworben haben. Der Schader-Preis wird vom Senat der Schader-Stiftung verliehen. Für den Senat begründete Wolf Lepenies die Entscheidung für die diesjährige Preisträgerin: „Christine Landfrieds wegweisendes akademisches Wirken hat nicht nur die Politikwissenschaften maßgeblich geprägt. Auch in den Rechtswissenschaften haben ihre Arbeiten viel Anerkennung erfahren.“

Die Laudatio hielt Dieter Grimm, Bundesverfassungsrichter a. D. und ehemaliger Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin.

EIN NEUER ANFANG FÜR EUROPA. DAS POTENTIAL UNTERSCHIEDLICHER ZEITSTRUKTUREN FÜR DIE EUROPÄISCHE INTEGRATION

Es mag etwas gewagt sein, inmitten der tiefgreifenden europäischen Krisen über einen neuen Anfang für Europa nachzudenken. Das New York Times Magazine titelte in seiner Ausgabe vom 20. Dezember 2015 „Hat Europa den Moment des Zusammenbruches erreicht?“ Konnte Ulrich Beck bei der Verleihung des Schader-Preises 2005 noch sagen: „Es liegt ein neuer Kosmopolitismus in der Luft“, so könnte man heute sagen: „Es liegt eine neue Europamüdigkeit in der Luft“.

DIE DIFFERENZ VON ZEITSTRUKTUREN

► Es ist meine These, dass wir Legitimität und Effektivität der europäischen Politik erhöhen können, wenn wir in den Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen unterschiedliche Zeitstrukturen miteinander verknüpfen. Dies bedeutet gerade nicht, für ein Europa der unterschiedlichen Geschwindigkeiten oder ein Europa à la carte zu plädieren. Die ständigen Ausnahmen, die einige Mitgliedstaaten im Laufe der Zeit erhalten haben, sind ein Schaden für das europäische Projekt. Denn in einem solchen Europa werden die Mitgliedstaaten nach der ihnen eigenen „Geschwindigkeit“ des sozio-ökonomischen Wandels oder ihrer Integrationsgeschwindigkeit „sortiert“. Das Potential Europas besteht aber gerade in der Vielfalt sozialer, kultureller und ökonomischer Differenz. In der Auseinandersetzung über diese Unterschiede, nicht im Auseinanderdividieren, besteht die Chance des Lernens und der Transformation von Konfrontationen.

DIE EUROPÄISCHE UNION AM WENDEPUNKT

Die bisherigen politischen Reaktionen der Europäischen Union auf die tiefgreifenden Veränderungen haben die Legitimität und Effektivität des europäischen Handelns beschädigt. Es sind drei Mechanismen zu erkennen, die zu dieser Fehlentwicklung beigetragen und zu einem Verlust des positiven Potentials der Differenz von Zeitstrukturen geführt haben. Erstens konzentrierte sich das politische Handeln insbesondere in der Eurokrise auf technokratische Entscheidungen, die ohne jede Debatte in der Öffentlichkeit getroffen wurden. Dies ist kein neues Phänomen. Dieter Grimm formuliert es knapp und präzise: „Dem Integrationsfortschritt fehlt der gesellschaftliche Rückhalt.“ Zweitens haben im Verlauf des Krisenmanagements die nationalen und europäischen Exekutiven an Macht gewonnen. Und drittens beobachten wir einen Prozess der Desintegration europäischer Institutionen und einen Rückfall in nationalstaatliches Denken und Handeln.

DIE BEDINGUNGEN EINER ERFOLGREICHEN KRISENPOLITIK

Welche Bedingungen müssten erfüllt sein, um zu erreichen, dass wir angesichts der geschilderten Realität in Europa unterschiedliche Zeitstrukturen zur Bewältigung der vielfältigen und anhaltenden Krisen nutzen können? Erstens müssen sich die politischen Eliten und die Bürger auf die europäischen Werte der Gerechtigkeit und Solidarität zurückbesinnen. Das europäische Modell der sozialen Marktwirtschaft muss wieder stärkeres Gewicht erhalten. Zweitens gilt es, ein Verständnis sowohl bei Eliten als auch bei Bürgern für die Wechselbeziehungen zwischen nationaler und europäischer Demokratie zu entwickeln. Drittens müssen wir die europäischen Öffentlichkeiten stärken und auch hier das Potential unterschiedlicher Zeitstrukturen nutzen. Und viertens ist das Vertrauen in gemeinsame europäische Institutionen eine notwendige Voraussetzung für einen neuen Anfang in Europa.

DIE POLITISCHEN SCHRITTE AUF DEM WEG ZU EINEM NEUANFANG

Ich möchte einen Vorschlag machen, der mit dem Schader-Preis und seinem Anliegen eines Dialoges zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis zu tun hat. Wir brauchen für eine kompetente europäische Flüchtlingspolitik das, was Alois M. Schader für den Wohnungsbau in die Wege geleitet hat. Ähnlich wie sich die Schader-Stiftung in ihrer Anfangszeit für eine wissenschaftliche Klärung des Bedarfes an unterschiedlichen Wohnungstypen engagierte, könnten wir uns heute für eine europäische Flüchtlingsenquete einsetzen. Die Wissenschaft könnte die Erkenntnisse gewinnen und der Praxis zur Verfügung stellen, die geeignet sind, die europäische Flüchtlingspolitik nicht auf Vermutungen, sondern auf Wissen zu gründen. Schließlich stehen auf der Agenda Europas auch institutionelle Fragen, die gelöst werden müssen, wenn ein neuer Anfang für Europa gelingen soll. Mit der Einberufung eines neuen Europäischen Konventes bestünde die Chance, unterschiedliche Zeitstrukturen, Momente des Bewusstwerdens und der Dynamisierung zu verbinden.

Auf der Basis eines neu konstituierten Europa, das sich seiner sozialen Veränderungen bewusst ist und die Frage nach dem Ziel nicht ausblendet, könnte der Desintegration der europäischen Institutionen Einhalt geboten werden. In der Kombination der unterschiedlichen Zeitstrukturen der Öffentlichkeiten, der Parlamente, der Regierungen und der Gerichte liegt das Potential begründet, den rasanten gesellschaftlichen Wandel in Rückbesinnung auf die europäischen Werte der Gerechtigkeit und Solidarität politisch zu gestalten.

AUSZUG AUS DEM VORTRAG
DER PREISTRÄGERIN; TEXT IN DER
UNGEKÜRZTEN FASSUNG:
WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SCHADER-PREIS



SCHADER-PREIS 2016:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Grimm,
Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Lepenies,
Prof. Dr. Christine Landfried, Alois M.
Schader und Alexander Gemeinhardt

WECHSELSEITIGE ANERKENNUNG. LAUDATIO AUF CHRISTINE LANDFRIED

„Bevor ich etwas zur Preisträgerin sage, möchte ich etwas zum Preis sagen. Sein Anliegen, so lese ich, ist es, Kommunikation und Kooperation zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis zu fördern, die Praxisrelevanz der Wissenschaft zu erhöhen. Auch wenn man die Wissenschaft nicht allein an ihrer Praxisrelevanz messen kann, scheint es mir doch, dass die Verbesserung der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis ein höchst berechtigtes Anliegen ist, und zwar deswegen, weil es um diese Kommunikation nicht zum Besten bestellt ist.“

► Es gibt Verständnisschwierigkeiten zwischen den verschiedensten Funktionsbereichen der Gesellschaft, nicht nur zwischen Wissenschaft und Praxis. Es gibt Verständnisschwierigkeiten zwischen Wirtschaft und Politik und zwischen diesen beiden einerseits und den Medien andererseits, zwischen den Medien und der Justiz, und so weiter. Jeder dieser Funktionsbereiche operiert nach einem für ihn spezifischen Funktionskriterium, einer bestimmten Sachlogik. Gerade aus dieser Verengung zieht er seine besondere Leistungsfähigkeit. Aber er tendiert auch dazu, nur die eigenen Funktionskriterien als rational zu betrachten und diejenigen der anderen für irrational zu halten.

Da kann es leicht zu Störungen kommen, denen man entgegenzuwirken versucht, indem man es unternimmt, die anderen Funktionssysteme auf die eigenen Kriterien festzulegen, zum Beispiel, das Wissenschaftssystem und das Erziehungssystem an den Bedürfnissen der Wirtschaft zu orientieren, diejenige Forschung hoch zu werten, die unmittelbaren praktischen Nutzen verspricht, die Grundlagenforschung weniger, das Mediensystem den Interessen der Politik dienstbar zu machen. Dabei wirkt sich zusätzlich aus, dass es ein Machtgefälle zwischen den verschiedenen Systemen gibt. Einige verfügen über Mittel, mit denen sie ihre Interessen wirksamer durchsetzen können als andere. Die Politik verfügt über das Mittel von Befehl und Zwang. Die Wirtschaft verfügt über das Mittel des Geldes. Das führt zu Reibungsverlusten in der Gesellschaft, die das gesellschaftliche Leistungsniveau insgesamt senken können. Deswegen finde ich die Zielsetzung des Schader-Preises außerordentlich zeitgemäß und wichtig.

Freilich kann man mit einem Preis allein die Schwierigkeiten nicht aus der Welt räumen. Aber Preise wie dieser setzen Zeichen. Wenn ich den Schader-Preis richtig verstanden habe, dann ist er auch ein Preis für die Förderung der wechselseitigen Anerkennung zwischen Wissenschaft und Praxis, hier zwischen Gesellschaftswissenschaft und Praxis. Und wenn dieses Verständnis richtig ist, dann möchte ich mit einigen meiner Vorredner sagen, dass Christine Landfried eine ganz besonders würdige Preisträgerin ist. Sie hat als Forschungsgegenstand ein Praxisfeld von größter Relevanz. Christine Landfried wirft ihr politologisches Auge überwiegend auf rechtsnahe Gegenstände. Damit hebt sie sich heraus aus der großen Zahl von Politologen, die die Bedeutung des Rechts für die Erfassung ihres Gegenstandes unterschätzen.



PROF. DR.
DR. H.C. MULT.
DIETER GRIMM
ist emeritierter Professor
an der Juristischen Fakultät
der Humboldt-Universität
zu Berlin, Bundesverfassungs-
richter a. D. und Permanent
Fellow am Wissenschafts-
kolleg zu Berlin.

HERKUNFT - ANKUNFT - ZUKUNFT



Im Frühjahr 2016 widmete sich die Denkwerkstatt „Herkunft - Ankunft - Zukunft“ - veranstaltet von der Schader-Stiftung und dem Institut für Soziale Arbeit und Sozialpolitik der Hochschule Darmstadt (ISASP) - gesellschaftspolitischen Aufgabenstellungen bezüglich der Integration von Geflüchteten. Angesichts dieser aktuellen Herausforderung ging es um die Frage, welche Akteure wie agieren können, um einen gelungenen Integrationsprozess zu unterstützen.

Im Zentrum der einzelnen Veranstaltungen standen fünf Themen, die für die Frage nach der Unterstützung eines gelungenen Integrationsprozesses zentral sind: Zivilgesellschaft, Bildung, Kommunikation und Information, Wohnen und Arbeit.

Ziel der Veranstaltungsreihe war die Vernetzung von Expertinnen und Akteuren aus verschiedenen Disziplinen und Sektoren. In diesem Zusammenhang wurde auch über politische Gestaltungsmöglichkeiten gesprochen und ein genereller Diskurs über Integrationsfragen angeregt. Zu jedem Themenkomplex ermöglichten ein Impuls aus dem Bereich der Wissenschaft und zwei Impulsgeber aus der Praxis eine Einordnung der Entwicklungen aus verschiedenen Perspektiven.

JOURNALISMUS, SOCIAL MEDIA UND DEMOKRATIE

Soziale Medien sind für viele Bürger mittlerweile die wichtigste Nachrichtenquelle. Dort kursieren nicht nur Halbwahrheiten und Verschwörungstheorien. Der Effekt der Filterblase bewirkt, dass unterschiedliche Meinungslager auf Facebook unterschiedliche Nachrichten angezeigt bekommen. Das gefährdet nicht nur die Informiertheit der Bevölkerung. Es trägt auch zur Polarisierung der Gesellschaft bei. Das einzige Gegenmittel ist und bleibt ein unabhängiger Journalismus mit einer umfassenden und ausgewogenen Berichterstattung.

► Lange Zeit galt das Internet als große Hoffnung für die Demokratie. Wenn die Bürger perfekt informiert sind und sich online frei artikulieren und austauschen können, so die Annahme, sollte das die Demokratie revitalisieren. Die Realität sieht anders aus. In den letzten Jahren reden wir häufiger über die Bedrohung der Demokratie durch Hasskommentare, Verschwörungstheorien, Populismus und die Polarisierung der Gesellschaft. In den USA haben Populisten wie die Tea Party-Bewegung und Donald Trump mit ihren „gefühlten Wahrheiten“ – man spricht ironisch von Truthiness – Konjunktur. In Deutschland bringt Pegida zehntausende Demonstranten auf die Straße, und die nicht minder rassistische AfD eilt von Wahlerfolg zu Wahlerfolg.

Woher kommen diese beunruhigenden Entwicklungen? Eine wesentliche Erklärung liegt in einem sich verändernden Nachrichten- und Informationszugang in Teilen der Bevölkerung. Nicht nur die Jüngeren, sondern auch Mitglieder der Bildungsmitte (inklusive Niedriggebildete) beziehen ihre

tägliche Nachrichtendosis zunehmend über soziale Medien, allen voran Facebook. Dort aber gelten gänzlich andere Regeln als in den journalistischen Redaktionen von Zeitungen, TV-Nachrichten und Nachrichten-Websites. Diese versuchen, ihrem Publikum einen vollständigen und weitgehend ausgewogenen Überblick über das aktuelle Nachrichtengeschehen zu bieten. Dazu gehören auch unbequeme Themen. Also Beiträge, die den Interessen und politischen Einstellungen der Mediennutzer widersprechen, und die jene eher ungern zur Kenntnis nehmen.

Facebook und die anderen sozialen Medien haben keine journalistischen Ambitionen. Sie verdienen ihr Geld damit, den Nutzern Beiträge anzuzeigen, die diesen gefallen und die sie anklicken. Soziale Medien erfassen alle Präferenzen ihrer Nutzer und zeigen ihnen nur Inhalte von Freunden, passenden Medien und anderen Akteuren an. Algorithmen ermöglichen zudem immer bessere Prognosen der Einstellungen und Interessen der Nutzer und dazu passende Vorschläge. Wenn hierzu auch (rechts)alternative Medien wie die „Deutschen Wirtschaftsnachrichten“, „Epoch Times“, die vom Kreml finanzierten „Sputnik News“ oder „RT Deutsch“ oder andere hetzerische Angebote gehören – Facebook ist das egal, solange die Nutzer darauf klicken.

So kommt es, dass Islamhasser, Rassisten und Pegida-Anhänger auf Facebook eine Welt von kriminellen Immigranten, „aufrechten“ Deutschen und „linksgrün versifften Gutmenschen“ sehen, die einfach nicht kapieren wollen, dass sich „Deutschland abschafft“. Auf der Gegenseite dominieren humanitäre Aufrufe, Multikulti-Jubelgeschichten und Beiträge über die Bosheit, Ignoranz und Dummheit von Rassisten und „Nazis“. Das Resultat ist die von Eli Pariser beschriebene Filterblase: Wir alle sehen auf Facebook überwiegend Inhalte und Nachrichten, die unseren Interessen und Einstellungen entsprechen. Selbst bei Online-Recherchen bleiben wir in der Filterblase, denn auch Google personalisiert mittlerweile seine Suchtreffer.

Menschen, die sich überwiegend in sozialen Medien informieren, bekommen somit nicht mehr das gesamte Themen- und Meinungsspektrum mit, geschweige denn einen integrierten Überblick über das Tagesgeschehen. Stattdessen sehen sie überwiegend einstellungskonforme Nachrichten und Meinungsäußerungen. Kein Wunder, dass sie den traditionellen Medien nicht mehr vertrauen, wenn deren Weltbild dem eigenen allzu sehr widerspricht. So kommt es bei vielen Bürgern zur (Fehl-)Wahrnehmung einer feindlichen und realitätsfernen Lügenpresse. Fast alle Facebook-Nachrichten bestätigen ihre Meinung, und fast alle um sie herum denken und sagen dasselbe wie sie. Das führt nicht nur zur Erosion der politischen Informiertheit. Es bringt Bürger auch dazu zu glauben, ihr Meinungslager sei das klar dominierende – auf Pegida-Deutsch: „das Volk“. Ein weiterer Effekt: Menschen, die sich mit ihrer Einstellung in der Bevölkerungsmehrheit wähnen, äußern ihre Meinung – gemäß der Theorie der Schweigespirale – häufiger und klarer. Die feindlichen Lager schaukeln sich in ihren Filterblasen auf, und die in den dortigen Resonanzräumen geäußerten Meinungen werden immer lauter und extremer. Das Resultat sind Hasskommentare und eine Spaltung der Gesellschaft, wie man sie in den USA seit einigen Jahren beobachten kann.

Auch wenn sich die Anzeichen für eine Polarisierung der Gesellschaft bei uns ebenfalls mehren, noch ist es nicht ganz so weit. Noch immer nutzen die meisten Deutschen traditionelle, nicht-personalisierte Nachrichtenangebote. Ein unabhängiger, weitgehend ausgewogener Journalismus ist das beste Gegenmittel gegen die Filterblase und ihre Gefahren. Journalistische Nachrichten bieten Bürgern einen



PROF. DR. WOLFGANG SCHWEIGER ist Professor für Kommunikationswissenschaft, insbesondere interaktive Medien- und Onlinekommunikation an der Universität Hohenheim.

breiten Überblick über das Tagesgeschehen über politische Meinungslager hinaus. Sie muten ihnen Themen, Inhalte und Meinungen zu, die ihrer subjektiven Weltsicht widersprechen. Und nur sie vermitteln ein halbwegs korrektes Abbild des Meinungsklimas in der Bevölkerung. Damit schützen sie einzelne Meinungslager vor dem Glauben, sie würden für das gesamte Volk sprechen – eine Fehlwahrnehmung, die zum Glück niemals eintreten wird. Denn solange es Menschen gibt, werden sie unterschiedliche Einstellungen und Vorstellungen von einem idealen Zusammenleben in der Gesellschaft haben.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM PROJEKT UND AUSFÜHRLICHE DOKUMENTATIONEN DER EINZELNEN DENKWERKSTÄTTEN:
WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/HERKUNFT-ANKUNFT-ZUKUNFT

Im Rahmen des Projekts *Integrationspotenziale in Gesellschaftswissenschaften und Praxis* der Schader-Stiftung, gefördert durch das Landesprogramm „WIR“ des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration



„Vor allem erscheint es wichtig, die Geflüchteten selbst in Prozesse zu integrieren und ihre Erfahrungen und Kompetenzen, wie etwa Übersetzungsleistungen stärker zu nutzen und anzuerkennen. Dadurch entsteht ein Miteinander, das auch Lernen voneinander einschließt.“

DENKWERKSTATT ZIVILGESELLSCHAFT



„Bildung ist der zentrale Ansatzpunkt zur gesellschaftlichen Teilhabe. Bildung ist dabei mehr als die Vermittlung von Wissen allein. Kinder und Jugendliche werden in soziale Netze und über Schulen auch institutionell eingebunden.“

DENKWERKSTATT BILDUNG

„Ein Zusammenhang zwischen der Flüchtlingsfrage und medialer Aufbereitung besteht aber nicht nur bei der Meinungsbildung der Aufnahmegesellschaft. Vielmehr ist ein wichtiger Aspekt der Integration von Geflüchteten auch deren Zugang zu Informationen.“

DENKWERKSTATT KOMMUNIKATION UND INFORMATION



„Die Bereitstellung von Wohnraum ist eine elementare Voraussetzung für die Aufnahme und Integration geflüchteter Menschen. Neben kurzfristigen Fragen nach der Unterbringung Geflüchteter in sogenannten Erstaufnahmeeinrichtungen stellen sich in diesem Zusammenhang mittelfristig Fragen danach, wie diese Herausforderung von Architektur, Stadt- und Regionalplanung sowie Politik gemeistert werden kann.“

DENKWERKSTATT WOHNEN

„Um die bereits bestehenden Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration besser nutzen zu können, ist eine bundesweite Koordination notwendig. Insbesondere für allgemeinbildende und berufsbildende Maßnahmen können so Schnittstellen geschaffen werden, die die Integration langfristig optimal unterstützen.“

DENKWERKSTATT ARBEIT

ZIEMLICH BESTE FEINDE

DAS SPANNUNGSREICHE VERHÄLTNISS VON DEMOKRATIE UND KAPITALISMUS

Im Schader-Forum fand vom 23. bis zum 25. Juni 2016 eine prominent besetzte Fachtagung statt, die sich dem Verhältnis von Demokratie und Kapitalismus widmete. Sie wurde von der Schader-Stiftung in Kooperation mit Prof. Dr. Dirk Jörke (Technische Universität Darmstadt) und Prof. Dr. Armin Schäfer (Universität Osnabrück) durchgeführt, die die Sektion Politische Theorie und Ideengeschichte sowie die Sektion Politische Ökonomie der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft vertraten.

► Wie verhalten sich Demokratie und Kapitalismus zueinander? Vor dem Hintergrund der Finanzkrise und einer zunehmenden Skepsis gegenüber der Zukunftsfähigkeit des „demokratischen Kapitalismus“ (Wolfgang Streeck) stellte die Tagung die Frage nach der Vergangenheit und der Zukunft des Verhältnisses zwischen demokratischer Politik und kapitalistischer Ökonomie. Im Laufe der drei Tage wurden unterschiedliche Aspekte dieses breiten Themenfeldes



Prof. Dr. Dres. h.c. Wolfgang Streeck und Moderator Prof. Dr. Armin Schäfer, Universität Osnabrück, im Gespräch

behandelt. Sie umfassten die historischen, ideengeschichtlichen, normativen und institutionellen Bezüge zwischen Demokratie und Kapitalismus.

Viele Referentinnen und Referenten begriffen das Verhältnis zwischen der Demokratie und dem Kapitalismus als zunehmend problematisch. Sie diagnostizierten eine Asymmetrie zwischen beiden. Die Demokratie sei gegenwärtig, so lautete der Tenor vieler Vorträge, im Zuge von Finanzialisierung, Staatsverschuldung und entfesselten Märkten gegenüber dem Kapitalismus ins Hintertreffen geraten. Prof. Dr. Dres. h.c. Wolfgang Streeck, langjähriger Direktor des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, entwickelte in seinem gut besuchten öffentlichen Abendvortrag die These, dass die Zeit des demokratisch eingehetzten Kapitalismus ihrem Ende entgegengehe.

Im Fokus vieler Vorträge stand die Frage nach den normativen Grenzen kapitalistischen Handelns und den Möglichkeiten der politischen Regulierung und Einhegung des Kapitalismus. Dementsprechend wurden institutionelle Reformvorschläge entwickelt, die auf eine Wiedereinbettung transnationaler Märkte und Firmen abzielten sowie auf eine Reform der Wirtschaftsbeziehungen hinausliefen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage nach der Demokratisierbarkeit kapitalistischer Betriebe aufgeworfen und es wurden wirtschaftsdemokratische Reformmodelle diskutiert. Die stärker empiristisch ausgerichteten Beiträge hingegen widmeten sich gegenwärtig in der Sozialwissenschaft drängenden Themen wie den Auswirkungen von staatlichen Mindestlöhnen und sie analysierten die Effekte des internationalen Steuerwettbewerbs, der zunehmenden sozialen Ungleichheit und der Finanzialisierung des zeitgenössischen Kapitalismus auf die Demokratie.

Im Verlauf der Tagung gab es die Gelegenheit zur Verknüpfung der wissenschaftlichen Expertise mit Erfahrungen aus der Praxis. So kamen in vier Dialog-Cafés Praktiker aus der Finanzbranche, den Gewerkschaften, den Wohlfahrtsverbänden und der Europäischen Zentralbank mit Wissenschaftlern zusammen, um aktuelle Probleme der

Demokratie in einer globalisierten Wirtschaft zu diskutieren. Im Rahmen einer weiteren öffentlichen Abendveranstaltung debattierten Prof. Dr. Wolfgang Merkel vom Wissenschaftszentrum Berlin und die Bundestagsabgeordnete für Darmstadt und Parlamentarische Staatssekretärin Brigitte Zypries mit dem Publikum über die Zukunft von Demokratie und Kapitalismus im Angesicht von Digitalisierung, Prekarisierung und Globalisierung.

WIRKLICH ZIEMLICH BESTE FEINDE?

Handelt es sich bei Kapitalismus und Demokratie nun um ziemlich beste Feinde, wie es der Tagungstitel nahelegt? Wollte man den Grundtenor vieler Vorträge zusammenfassen, wäre man wohl eher geneigt zu sagen, es handelt sich um eine in die Jahre gekommene Freundschaft, die zunehmend einseitig geworden ist. Die Maxime, dass man Freunde so nehmen soll, wie sie nun mal sind, hätten die meisten Referentinnen und Referenten vermutlich abgelehnt und stattdessen dafür plädiert, die Demokratie solle den Kapitalismus in ihrem Sinne umgestalten.

An guten Argumenten für eine solche Umgestaltung mitsamt passender Blaupausen und Reformvorschlägen für eine Demokratisierung der Wirtschaftsverhältnisse mangelte es nach den drei Tagen wahrlich nicht. Allerdings konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sie in einem Missverhältnis zu den realistischen Diagnosen stehen, die während dieser drei Tage ebenfalls zu hören gewesen sind. In diesen dominierte die Einschätzung, dass die Demokratie gegenüber dem Kapitalismus in Bedrängnis geraten ist. Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen sind demnach keine Akteure auszumachen, die über das nötige Machtpotential und den entsprechenden Willen verfügen, die demokratische Freiheit gegenüber der kapitalistischen Verwertungslogik so zur Geltung zu bringen, dass auch die am wenigsten Begünstigten davon profitieren. In den angenehmen Räumlichkeiten und unter der professionellen Ägide der Schader-Stiftung fanden Theoretiker und Praktiker zueinander – Utopie und Realität taten es nicht.

Neben der Wiederkehr des alten Gegensatzes zwischen utopischem Entwurf und realistischer Diagnose erbrachte die Tagung Anregungen für die kommende Forschung. Bedenkt man die in den Vorträgen vorgebrachten Thesen und Argumente sowie die verwendeten Ansätze und Begriffe, so muss man zunächst konstatieren: Ein großer systematischer Entwurf oder eine neue Theorie über den demokratischen Kapitalismus sind nicht zu erwarten. Vielleicht

sind die wesentlichen Argumente ja auch schon längst entwickelt worden. Ertragreicher könnte es deshalb sein, das Verhältnis von Kapitalismus und Demokratie mit Blick auf bestimmte Aspekte in den Blick zu nehmen, die gegenwärtig besonders relevant sind oder in der Zukunft relevant sein werden. Hier haben insbesondere die diagnostischen Beiträge eine Fährte gelegt, die weiterzuverfolgen lohnend sein könnte. Allgemein gesprochen handelt es sich um die Bedeutung und Funktion, die Entstehung und Veränderbarkeit sowie die Bewertung von Grenzen.

Sowohl die kapitalistische Ökonomie als auch die demokratische Politik sind ohne Grenzen nicht denkbar. Kapitalistisches Handeln orientiert sich an Grenzen, an Profitabilitätsgrenzen vor allem. Es setzt Grenzen voraus, wie beispielsweise die Grenze zwischen öffentlich und privat, und schafft Grenzen, so die Grenzen der Besteuerung. Demokratische Politik wiederum setzt Grenzen voraus, der Mitgliedschaft, aber auch eine bestimmte Größe des politischen Raumes, und zieht selbst Grenzen, etwa der Kommodifizierung. Zu fragen wäre, wo die funktionalen, empirischen und normativen Grenzen von Privateigentum, Markt und Demokratie verlaufen. Es liegt die Vermutung nahe, dass die gegenwärtige Erosion der Demokratie nicht zuletzt mit der zunehmenden Inkongruenz der jeweiligen Grenzen von globalem Kapitalismus auf der einen und nationaler Demokratie auf der anderen Seite zu hat. Hier hätten sowohl Theorie als auch Praxis anzusetzen.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM PROJEKT:
[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DEMOKRATIE-UND-KAPITALISMUS](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DEMOKRATIE-UND-KAPITALISMUS)



DR. VEITH SELK ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Technischen Universität Darmstadt.

DIALOGE - GESELLSCHAFTS- WISSENSCHAFTEN UND KUNST



Larissa Fassler
KOTTI (Revisited)
2014, Fine Art Print
© Larissa Fassler

Die Schader-Stiftung und das Hessische Landesmuseum Darmstadt (HLMD) zeigen seit Februar 2007 gemeinsam konzipierte Ausstellungen. In der neuen Ausstellungsreihe „DIALOGE“ möchten die Schader-Stiftung und das HLMD zeitgenössische, jüngere Künstler unter in Kunst und Gesellschaft virulenten thematischen Schwerpunkten präsentieren.

DIALOGE 04 TRANSIT: STRÖME

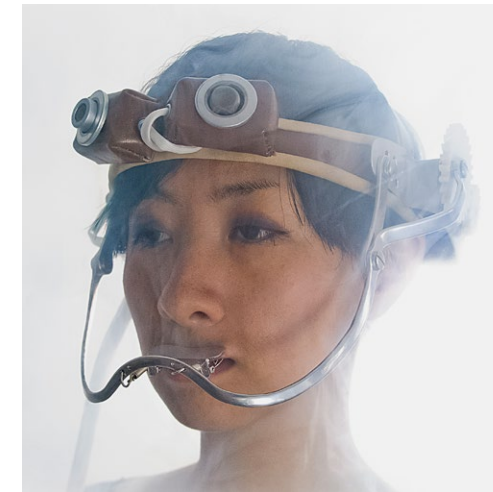
► Der zweite Themenblock der Reihe DIALOGE umfasst zwei Ausstellungen, die sich dem komplexen Thema „Transit“ annähern. Nach der ersten Ausstellung „Transit: Orte“ zeigt die zweite Ausstellung dieses Themenblocks „Transit: Ströme“ Arbeiten von Larissa Fassler und Mirko Martin.

Während Larissa Fassler über Wochen städtische Plätze beobachtet und die Bewegungsströme von Menschen, Waren und Informationen aus Werbung, Plakaten, Graffiti aufzeichnet, filmt Mirko Martin Menschenströme in Metropolen wie Los Angeles oder hektische Arbeitsabläufe im Warentransportverkehr. Kennzeichen beider künstlerischen Wahrnehmungen sind empirische Herangehensweise, genaue Beobachtung, formale Präzision und eine ästhetische Formsprache, welche das Thema „Transit: Ströme“ vor allem im Kontext prozesshafter und komplexer Abläufe eindrücklich erfahrbar werden lässt.

Die Ausstellungsreihe „Transit“ wird vom Kulturfonds Frankfurt RheinMain gefördert.



DIALOGE 05 HUMAN UPGRADE



Susanna Hertrich
JACOBSON'S FABULOUS
OLFACTOMETER
2014, Mixed Media
© Susanna Hertrich



Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016, Pigment-Print
© Hannes Wiedemann

Unter dem Titel „Human Upgrade“ präsentiert die Galerie der Schader-Stiftung vom 14. Oktober 2016 bis 5. März 2017 Arbeiten von Susanna Hertrich und Hannes Wiedemann.

► Das Thema des „Humanen“ steht im Spannungsfeld zwischen Visionen des Idealen und dem eingeschränkten leiblichen und geistigen Vermögen. Es ist nicht genuin in einem transitorischen Raum verortet, sondern stellt Transit als körperlichen und mentalen Prozess vor Augen. Das Streben nach Veränderung, Perfektionierung oder gar Überwindung des bisher menschlich Möglichen ist Teil des Menschen selbst. Der Mensch versucht, Grenzen im physischen Raum zu überschreiten, die Grenzen seiner körperlichen und geistigen Verfasstheit bleiben dagegen eine besondere Herausforderung, der er sich ständig stellt und stellen muss.

Die direkte körperliche Verbindung von Mensch und Technik hat sich im 20. und 21. Jahrhundert real konkretisiert. Nicht nur die Ergänzung der menschlichen Mechanik durch Prothesen wurde verfeinert, sondern technische Apparaturen sind Teil des Körpers geworden, indem sie mit diesem operativ verbunden sind oder von außen auf ihn einwirken. Diese Verbindung wirft Fragen philosophischer, ethischer sowie letztlich politischer und soziologischer Natur auf, rührt doch der Mensch damit an den Grundlagen seines Selbstverständnisses als autonomes Wesen.

Die Berliner Künstlerin Susanna Hertrich (geb. 1973) untersucht in Zeichnungen, Modellen und realisierter Technik die Möglichkeiten der Prothetik zur Erweiterung der sinnlichen Wahrnehmung. Dabei arbeitet sie mit Design

Labs, Biologen und Verhaltensforschern zusammen. Im Kontext von neurowissenschaftlichen und biologischen Erkenntnissen entwickelt sie mit dem Körper verbundene, teilweise computergesteuerte Apparaturen, welche das Empfinden von Umwelteinflüssen physischer sowie politischer Art verfeinern bzw. sogar erst ermöglichen sollen.

Der Berliner Dokumentar Fotograf Hannes Wiedemann (geb. 1991), der an der bekannten Berliner Ostkreuz-Schule ausgebildet wurde, zeigt in seinen Fotografien die Cyborg- und Biohacker-Szene in den USA. Sie experimentiert mit Magnet- und Leuchtimplantaten sowie implantierten Datenspeichern, um die Erweiterung des Körpers auszutesten. Wiedemann fotografiert diese Menschen in ihrer Umgebung, in ihren provisorischen Labs und bei ihren Operationen und erfasst auf diese Weise eine Entwicklung, die eher im Untergrund als in wissenschaftlich fundierten Projekten stattfindet.

In der zweiten Ausstellung des Themas „Human“ wird ab April 2017 unter dem Titel „Human Network“, in konträrem Bezug zum „Human Upgrade“ und den Perfektionsvisionen des „Human Enhancement“, die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Behinderung, aber auch mit dem Leben und kreativen Möglichkeiten gesellschaftlicher Randgruppen avisiert.

BRÜDERLICHKEIT UND SOLIDARITÄT ALS VERGESSENES ERBE DER AUFKLÄRUNG?

„Globale Menschenrechte und Solidarität“ lautete der Titel des Vortrags, den Prof. Dr. Dr. h.c. Angelika Nußberger, Trägerin des Schader-Preises 2015, am 9. Juni 2016 im Schader-Forum hielt. Als Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte sind Menschenrechte Objekte ihrer täglichen Arbeit. Der zweite Teil des Titels – die Solidarität – gab den Impuls für weiterführende Gedanken.

► Standen in der französischen Revolution noch „liberté“, „égalité“ und „fraternité“ nebeneinander, gingen anschließend nur Freiheit und Gleichheit in zahlreiche Verfassungstraditionen ein, so Angelika Nußberger in ihrem Vortrag. Die Brüderlichkeit – oder Solidarität – scheint verloren gegangen zu sein. Auch in der Europäischen Menschenrechtskonvention findet sie keine Erwähnung.

In außereuropäischen Menschenrechtstraditionen liegt die Sache hingegen anders: Dort werden den individuellen Rechten oftmals Pflichten gegenüber gestellt und somit „brüderliches“ Verhalten eingefordert.

„Diese Differenzen verweisen auch auf ein unterschiedliches Verständnis vom Verhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft. Die Konzeption, dem Einzelnen gebühre mit seinem Wunsch nach Selbstverwirklichung grundsätzlich der Vorrang gegenüber den Interessen der Gemeinschaft, steht dabei der Idee eines Strebens nach Harmonie und damit der Pflicht des Einzelnen zurückzutreten, nachzugeben und gehorsam zu sein, scheinbar unversöhnlich gegenüber.“

FORMEN DER SOLIDARITÄT

Die individuelle Solidarität im zwischenmenschlichen Verhältnis lässt sich auf verschiedene Haltungen zurückführen: entweder eine entsprechend des Grundsatzes, so zu handeln, wie man selbst behandelt werden möchte, oder eine, die auf das Modell des Glücksgewinns zurückgreift, somit auf ein Gemeinschaftsgefühl setzt. Oder aber es liegt ein religiöses Verständnis von Solidarität zugrunde: „Solidarisches Handeln entspringt hier nicht eigener Motivation und auch nicht der Erwartung, dass der andere ebenso handeln und das gute Handeln damit



Dr. Rudolf Kriszeleit, Stiftungsratsvorsitzender der Schader-Stiftung, im Gespräch mit Prof. Dr. Josef Wieland, Vorsitzender des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik, Prof. Dr. Dr. h.c. Angelika Nußberger, Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, und Dr. Dr. h.c. Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

belohnen wird, sondern vielmehr der Überlegung, so zu handeln, ‚wie es Gott wohlgefällt‘. In den biblischen Texten wird die Heilserwartung im Jenseits erfüllt; dort werden diejenigen, die den Armen Gutes tun und mit ihnen solidarisch sind, die Gerecht-Leidenden, belohnt.“

In der an den Vortrag anschließenden Gesprächsrunde betonte Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, die heute stärker diesseitige Interpretation. Das Handeln der Menschen soll nicht auf der Erwartung einer Jenseitsvertröstung fußen, sondern konkret im Diesseits verortet sein. Denn letztlich geht es im christlichen Glauben nicht nur um Gottesliebe, sondern um eine Dreiecksbeziehung aus Gottesliebe, Nächstenliebe und Liebe zu sich selbst.

BEITRAG DER EUROPÄISCHEN MENSCHENRECHTSPRECHUNG

Neben zwischenmenschlicher Solidarität sieht Angelika Nußberger die institutionelle Solidarität, in Form etwa des deutschen Sozialstaats, sowie die internationale Solidarität zwischen Staaten. Möglichkeiten und Grenzen zur Stärkung der Solidarität durch die Menschenrechtsprechung sind hier gleichermaßen zu beleuchten:

„Prämisse eines gerichtlichen Schutzes ist, sich wehren zu können. Grundproblem aber ist, dass diese Voraussetzung gerade für die Ärmsten, die am meisten der Solidarität und des Schutzes bedürfen, nicht zutrifft. Vielmehr ist es notwendig, dass ihr Leid ‚entdeckt‘ wird und dass jemand den wirklich Benachteiligten seine Stimme leiht.“

Eine wichtige Frage betrifft in Folge auch die nach Nähe und Ferne, die sich insbesondere in Zeiten von Flüchtlingsströmen stellt: Gilt Solidarität nur für jene, „die ‚da‘ sind, oder auch für denjenigen, die noch in der Ferne warten“?

Der zweite Gesprächspartner von Angelika Nußberger, Prof. Dr. Dr. Josef Wieland, Vorsitzender des Deutschen Netzwerks für Wirtschaftsethik, hob hervor, dass das Verständnis, dass wir alle in einer Welt leben, eine Voraussetzung für Solidarität ist, die erst noch geschaffen werden muss.

Eine zweite Grenze, so Angelika Nußberger, betrifft die Institution, die angeklagt werden kann, nämlich den Staat: „Die Verantwortung wird somit dem Abstraktum ‚Staat‘ zugewiesen. Die nähere und unmittelbare Verantwortung der verantwortungslos oder nicht handelnden

Personen (...) wird damit nicht thematisiert. Solidarität wird bei einer menschenrechtlichen Verurteilung auf sehr abstrakter Ebene geltend gemacht; persönliche Verantwortlichkeiten werden ausgeblendet.“

Andererseits gilt: „Wenn ein Urteil allgemeine Bestürzung ‚Wie konnte so etwas bei uns geschehen?‘ auslöst, erreicht es sehr viel, im Idealfall über die unmittelbar geforderten Reformen hinaus ein allgemeines Umdenken, das der Entstehung ähnlicher Problemlagen vorzubauen helfen sollte.“ Zudem können einzelne Kläger Urteile erkämpfen, die auch weiteren Menschen zugutekommen, so Nußberger.

„Damit lässt sich als Fazit festhalten, dass das Menschenrechtsmodell der Europäischen Menschenrechtskonvention zwar ein auf das ‚Ich‘ bezogenes Modell ist, das aber zu mehr Solidarität in der Gesellschaft führt. Es trägt dazu bei, den Blick auf den Einzelnen und seine Stellung in der Gesellschaft zu richten. Und es ist effektiv, da insgesamt Verbesserungen erreicht werden.“

WEITERE INFORMATIONEN ZUR TAGUNG UND ZUM VORTRAG:
WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/MENSCHENRECHTE-UND-SOLIDARITÄT



DR. KIRSTEN MENSCH ist Politikwissenschaftlerin und Wissenschaftliche Referentin der Schader-Stiftung.

PROJEKTE 2016

Förderziel der Schader-Stiftung sind die Gesellschaftswissenschaften. Ihr Anliegen ist es dabei, den Praxisbezug der Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis zu stärken. Zu diesem Zweck stellt die Stiftung das Schader-Forum in Darmstadt zur Verfügung.

Die Themen des Großen Konvents der Schader-Stiftung: „Nachhaltigkeit im Dialog“ (2014), „Öffentliche Wissenschaft“ (2015) sowie „Kulturelle Praktiken 4.0“ (2016) bilden den Rahmen für die weitere Projektarbeit. Hierzu sind Anregungen und Anträge besonders willkommen. Ausführliche Dokumentationen der hier in Auswahl vorgestellten Veranstaltungen finden sich unter www.schader-stiftung.de

ZIEMLICH BESTE FEINDE. DAS SPANNUNGSREICHE VERHÄLTNISS VON DEMOKRATIE UND KAPITALISMUS

► 23. – 25. Juni 2016

Kann der Kapitalismus problemlos ohne Demokratie funktionieren? Ist die Demokratie dagegen auf den Kapitalismus angewiesen? Die bisher so selbstverständliche Einheit von politischer und wirtschaftlicher Freiheit ist brüchig geworden. Aber wie kann die Ko-Existenz von freiheitlicher Demokratie und marktwirtschaftlicher Ordnung im Zeichen transnationaler Märkte und wachsender sozialer Ungleichheit funktionieren? Durch Globalisierung und Digitalisierung entziehen sich heute die Märkte der Politik.

Die gemeinsam mit den Sektionen für Politische Theorie und Politische Ökonomie der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft organisierte Tagung „Ziemlich beste Feinde“ vom 23. bis 25. Juni 2016 im Schader-Forum debattierte unterschiedliche Zukunftsszenarien, die von einem möglichen Ende der Ehe zwischen Kapitalismus und Demokratie über die Supranationalisierung der Demokratie im Rahmen einer demokratisierten EU bis hin zu einem dauerhaften Steckenbleiben in gegenwärtigen Konflikten reichen. In Panels, öffentlichen Vorträgen mit bis zu 200 Teilnehmenden und Dialog-Cafés wurden wissenschaftliche Theorien und Erfahrungen aus der Praxis gemeinsam diskutiert. Es komme darauf an, den Kapitalismus demokratisch so „einzubetten“, dass seine Dynamik den am wenigsten Begünstigten zu Gute kommt oder zumindest nicht schadet. Die Voraussetzungen dafür seien aber gegenwärtig ungünstig, nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Inkongruenz der jeweiligen Grenzen von globalem Kapitalismus auf der einen und nationaler Demokratie auf der anderen Seite.

DIE ROLLE DER ARBEIT IN EINER NACHHALTIGEN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

► 1. und 2. Februar 2016

Eine nachhaltige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sorgt für den schonenden, ökologisch und finanziell tragfähigen, weder die Menschen noch die Umwelt übermäßig belastenden Umgang mit allen materiellen und immateriellen Ressourcen. Wie Arbeit, welcher Art auch immer, in einer solchen Wirtschaft und Gesellschaft aussehen kann, war das Thema des gemeinsam mit dem Denkwerk Zukunft durchgeführten Symposiums „Neues Bewusstsein für neuen Wohlstand“. Vier grundlegende Strategien, die zu einer die Nachhaltigkeit fördernden Rolle der Arbeit führen könnten, standen zur Debatte: eine veränderte Besteuerung, kürzere Arbeitszeit, eine Verlegung auf personal- statt ressourcenintensive Dienstleistungen unter Umständen gekoppelt mit neuen Instrumenten der Existenzsicherung sowie eine grundlegend veränderte Arbeits- und Wirtschaftsweise über Gemeinschaftsgüter und Prosumenten. Die Diskussion zeigte, dass sich durchaus Strategien, auch Kopplungen dieser Strategien finden könnten, um ein Mehr an Nachhaltigkeit zu erzeugen. Allerdings blieb am Ende des Symposiums die ernüchternde Feststellung, dass weder Politik noch Wissenschaft die Frage der Umsetzung einer der diskutierten oder auch anderer Strategien zu einer nachhaltigen Wirtschaftsform angehen – und das obgleich, wie alle wissen, die Zeit drängt. Gefördert wurde das Symposium von der Sparkasse Darmstadt.

SOLIDARITÄT 3.0 - FUNDAMENT FÜR GESELLSCHAFTLICHES UND WIRTSCHAFTLICHES HANDELN HEUTE?

► 9. und 10. Juni 2016

Welche Formen der Solidarität braucht eine Gesellschaft mit einem Wirtschaftssystem, das in erster Linie auf Wettbewerb und die Verfolgung von Eigeninteressen ausgelegt ist?

Diese Frage bildete den Mittelpunkt der Jahrestagung, die das Deutsche Netzwerk Wirtschaftsethik gemeinsam mit der Schader-Stiftung im Juni 2016 im Schader-Forum in Darmstadt durchführte. Mit Workshops, Vorträgen und Gesprächsrunden erörterten die rund 90 Teilnehmenden, von denen viele aus Unternehmen, Banken und wirtschaftsnahen Organisationen stammten, das Solidaritätskonzept des 21. Jahrhunderts. Dabei stand nicht nur der Begriff der Solidarität selbst zur Debatte, sondern auch die Frage, ob Solidarität sich nicht von einem in einer abgegrenzten Gruppe bestehenden Bewusstsein, bestimmte Dinge zu teilen, zu einem sowohl transkulturellen Phänomen als auch einem, das über die bereits lebenden Generationen hinaus weist im Sinne der Verantwortung gegenüber den noch ungeborenen Kindern, ausweiten müsste und dies überhaupt könnte.

Am Vortag fand nicht nur der Abendvortrag von Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Angelika Nußberger statt, sondern auch ein Workshop zum Thema Wirtschaftsethik im Zeitalter der Digitalisierung.



Jahrestagung:
Deutsches Netzwerk
Wirtschaftsethik



Symposium: Konflikte im Zuge der Energiewende

GESELLSCHAFTLICHE KONFLIKTE IM ZUGE DER ENERGIEWENDE

► 14. März 2016

Trotz allgemeiner Zustimmung zur Energiewende ist bei der lokalen Umsetzung von erneuerbaren Energievorhaben starker, teilweise heftiger Widerstand festzustellen. Häufig wird deshalb auf die Bedeutsamkeit transparenter und frühzeitiger Beteiligungsmöglichkeiten weiter Bevölkerungskreise in Planungs- und Genehmigungsverfahren verwiesen, um Konflikte präventiv einzudämmen und die soziale Akzeptanz der Vorhaben zu steigern. Welche Formen des Dialogs erscheinen dabei erfolgversprechend und wie geht man mit der sogenannten „schweigenden Mehrheit“ im Zuge der lokalen Umsetzung der Energiewende um?

Zu diesen und weiteren Fragen veranstaltete die Schader-Stiftung am 14. März 2016 gemeinsam mit dem Forschungsverbund „Dezent Zivil“ und der Agentur „Ewen Konflikt- und Prozessmanagement“ ein Symposium im Schader-Forum. Im Rahmen der Veranstaltung wurden die Ergebnisse zweier vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderter Forschungsprojekte – „Dezent Zivil“ und „Energiekonflikte“ – vorgestellt und anschließend mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung diskutiert. Darüber hinaus wurden auf einer öffentlichen Podiumsdiskussion Handlungsempfehlungen für eine verbesserte Bürgerbeteiligung erörtert.

LAND.SCHAFFT.ZUKUNFT

► 15. April 2016

„Land.Schafft.Zukunft“: so hieß nicht nur die Fachtagung im April 2016, sondern so lautete auch der Titel eines beim Sommercamp 2015 entstandenen Projekts. Zwanzig junge Menschen mit verschiedenen akademischen Hintergründen hatten sich beim Sommercamp im Schader-Forum dem Thema „Neue Verantwortungen – Gesellschaft, Gemeinwohl, Gestaltung“ gewidmet. Eine der Gruppen entwickelte, begleitet von Julian Petrin vom Think-Tank Nexthamburg, das Projektkonzept „Land.Schafft.Zukunft“, das den Strukturwandel ländlicher Räume als Chance begreift. Mit Hilfe eines Stipendiatenprogramms, so die Idee, können Kräfte vor Ort aktiviert und lokales Engagement gestärkt werden.

Die gleichnamige Fachtagung am 15. April 2016 im Schader-Forum in Darmstadt bündelte die Erfahrungen und Ideen unterschiedlicher Akteure, um in einem Kreis von ausgewählten Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis über die konkreten Probleme und Chancen ländlicher Räume zu sprechen sowie das Konzept „Land.Schafft.Zukunft“ mit Anregungen, Hinweisen und konstruktiver Kritik weiter zu unterfüttern.

Austausch, Gespräche und Diskussionen standen im Mittelpunkt der Fachtagung, die – das ist das Besondere – konzipiert wurde von Alumni des Sommercamps. Gefördert wurde die Tagung von der Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, der Herbert Quandt-Stiftung und dem Deutschen Landkreistag.



Fachtagung: Land.Schafft.Zukunft



Gleb Tkachenko (Russland)
„Wild Boar | Wildschwein mit Flügeln“.

MACHT ÜBER NATUR? - 6. INTERNATIONALE WALDKUNSTKONFERENZ

► 12. August 2016

Zur Eröffnung des 8. Internationalen Waldkunstpfades „Kunst – Transformation“ fand die 6. Internationale Waldkunstkonferenz zum Thema „Macht über Natur?“ im Schader-Forum statt. Es diskutierten Gesellschafts- und Kulturwissenschaftler, Künstlerinnen, Kuratoren, Pädagoginnen und Forstspezialisten aus dem In- und Ausland die Fragen von Macht und Natur an Beispielen aus der Waldkunst und aus ihren eigenen Arbeitsgebieten. „Macht über Natur?“ hinterfragte den Einfluss der Menschen auf die Natur durch Kunst, Wissenschaft, Forstwirtschaft und Ökonomie und stellte diese Entwicklungen und Veränderungen in den gesellschaftlichen Zusammenhang. Die zwischen Kunst und Wissenschaft angelegte Waldkunstkonferenz bot die Gelegenheit, neue Verbindungen zu entdecken, Handlungsweisen zu reflektieren und die künstlerischen Eingriffe wahrzunehmen.

Die Konferenz wurde in Kooperation mit dem Verein für Internationale Waldkunst e.V. in Darmstadt und mit freundlicher Unterstützung des ENTEGA NATURpur Instituts durchgeführt.

MENSCHENRECHTE IM „CYBERRAUM“

► 4. Dezember 2015

Dient das Internet den Menschenrechten – etwa durch seinen chancengleichen Zugang zu Informationen unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Religion oder durch seine Möglichkeiten, schnell Informationen austauschen zu können? Oder stellt das Internet eine Bedrohung der Menschenrechte dar? So können durch das Internet die Privatsphäre, die Presse- und Meinungsfreiheit, das Versammlungsrecht ebenso bedroht werden, wie soziale und wirtschaftliche Menschenrechte eingeschränkt werden können. Diese Fragen erörterten die rund 30 Teilnehmenden der Tagung des Arbeitskreises Menschenrechte der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft am 4. Dezember 2015 im Schader-Forum in Darmstadt.

Einig waren die Teilnehmenden, die aus Organisationen wie dem Fraunhofer Institut für Sichere Informationstechnologie, dem Chaos Computer Club, dem Auswärtigen Amt und verschiedenen Universitäten kamen, dass die Menschenrechte im Internet ebenso gelten wie außerhalb des Internets. Uneinigkeit herrschte hingegen über den Begriff „Cyberraum“ sowie letztlich über die Frage, ob es überhaupt eine Trennung zwischen online und offline gebe. Handelt es sich nicht aufgrund der umfassenden Digitalisierung nur um „one space“? Unabhängig davon stellt sich die Frage, wie die Durchsetzung der Menschenrechte – inklusive des durch das Internet am stärksten bedrohten Rechts auf Privatsphäre – bewirkt werden kann.

Kooperationspartner waren neben dem Arbeitskreis Menschenrechte die Humboldt-Viadrina Governance Platform, das Centre for Internet and Human Rights und das Fraunhofer Institut für Sichere Informationstechnologie (SIT).

NACHRICHTEN

NEU IM SENAT DER SCHADER-STIFTUNG

► Mit der Aufnahme der diesjährigen Preisträgerin des Schader-Preises, Prof. Dr. Christine Landfried, wurde gleichzeitig Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Franz-Xaver Kaufmann als dienstältestes Mitglied aus dem Senat der Schader-Stiftung verabschiedet.

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Lepenies wies als amtierender Sprecher des Senats darauf hin, dass die Schader-Stiftung über Jahrzehnte nicht nur von dem Rat Franz-Xaver Kaufmanns profitieren durfte, sondern ihm in besonderer Weise für sein Engagement bei der Neuausrichtung der Stiftung zu größtem Dank verpflichtet ist.

Die letzten sieben Preisträgerinnen und Preisträger bilden den Senat der Stiftung und bestimmen unter anderem den kommenden Träger des Schader-Preises. Neben Christine Landfried und Wolf Lepenies gehören dem Senat Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger Ph.D., Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus von Beyme, Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Prof. Dr. Stephan Leibfried und Prof. Dr. Dr. h.c. Angelika Nußberger an.

PRAKTIKUMSAUSSCHREIBUNG

► Studierende können als Praktikantin oder Praktikant im Pflichtpraktikum wieder ab 2017 die Arbeit der Schader-Stiftung unterstützen. Bewerbungen sind an keine Fristen gebunden, sollten aber nach Möglichkeit drei bis vier Monate vor dem gewünschten Eintrittsdatum eintreffen. Die Praktikumsdauer beträgt in der Regel drei Monate bei einer Vergütung von 450 EUR im Monat.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf per E-Mail an kontakt@schader-stiftung.de oder per Post an Schader-Stiftung, Goethestraße 2, 64285 Darmstadt. Bitte erläutern Sie uns auch, weshalb Sie ein Praktikum in der Schader-Stiftung absolvieren möchten und welche Erwartungen Sie mit dieser Tätigkeit verbinden. Rückfragen beantworten wir auch gerne telefonisch unter 06151 / 1759-0.

IF DESIGN AWARD 2016

► Wir freuen uns, dass das Büro Schramm für Gestaltung (Offenbach) für die Gestaltung der Kommunikationsmedien zur Ausstellungsreihe DIALOGE den IF DESIGN AWARD 2016 gewonnen hat und somit zu den Preisträgern des renommierten iF Labels zählt. Die Zahl der Bewerber war groß: Die internationale, hochkarätige Expertengjury hatte unter mehr als 5.000 Einreichungen aus 53 Ländern das begehrte Gütesiegel zu vergeben. Der Beitrag DIALOGE, eine Kooperation der Schader-Stiftung und des Hessischen Landesmuseums Darmstadt, wurde in der Disziplin Communication in der Kategorie Corporate Identity ausgezeichnet.



Sophia Hirth, Sara Ellinger, Alexander Gemeinhardt (Schader-Stiftung), Klaus-D. Pohl (Hessisches Landesmuseum Darmstadt), Stephanie Schramm und Sebastian Schramm

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

► Natascha Rieger hat seit Juli 2016 die Verantwortung für Projekte im Bereich „Vielfalt und Integration“ der Schader-Stiftung übernommen. Die Ethnologin und Kulturanthropologin ist bereits seit 2015 zuständig für Bildung und Vermittlung in der Galerie der Schader-Stiftung.

Zurück aus der Elternzeit hat Diplom-Soziologin Verena Fries im August 2016 wieder ihre Tätigkeit für die Schader-Stiftung aufgenommen.

VERÄNDERUNGEN IM STIFTUNGSRAT

► Dr. Rudolf Kriszeleit ist neuer Vorsitzender des Stiftungsrats der Schader-Stiftung. Der Rechtsanwaltschaft und ehemalige Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa wurde von den Mitgliedern des Stiftungsrats einstimmig gewählt und trat im Mai 2016 die Nachfolge von Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard an. Dieser hatte seit 2007 dem damaligen Kuratorium, ab 2013 dann dem Stiftungsrat vorgestanden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsrats wurde Prof. Dr. Hanns H. Seidler, ehemaliger Kanzler der Technischen Universität Darmstadt, gewählt.

Der Stiftungsrat als Aufsichtsorgan der Stiftung verantwortet die wirtschaftliche Stabilität, die strategische Orientierung und die Gesamtentwicklung der Stiftung. Aus ihm heraus bildet sich mit den Vorsitzenden eine zweiköpfige Stiftungsratsleitung.



Der neue Stiftungsratsvorsitzende Rudolf Kriszeleit, sein Vorgänger Joachim-Felix Leonhard, der Stifter Alois M. Schader, der neue stellvertretende Vorsitzende Hanns H. Seidler und der Geschäftsführende Vorstand, Alexander Gemeinhardt



TERMINE

► **THINK TANK TRANSIT**
Mi. 28.09.2016
9:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Workshop

► **RASUM - RISK ASSESSMENT AND SUSTAINABILITY MANAGEMENT**
Do. 29.09.2016
16:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Symposium

► **VERSORGUNGSZUKÜNFT FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ**
Do. 13.10.2016
13:30 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Fachtagung

► **HUMAN UPGRADE**
Do. 13.10.2016
19:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Eröffnung der Ausstellung DIALOGE 05

► **JENSEITS ALLER GRENZEN - VOM TRANSHUMANISMUS**
Fr. 21.10.2016
18:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Ausstellung DIALOGE 05
Vortrag

► **KÜNSTLERGESPRÄCH MIT SUSANNA HERTRICH**
Fr. 04.11.2016
18:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Ausstellung DIALOGE 05

► **UTOPIA. RELIGION - MACHT - GESELLSCHAFT**
Mi.-Fr. 09.-11.11.2016
15:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung mit öffentlichen Abendveranstaltungen am 9. und 10. November
Fachtagung

► **KULTURELLE PRAKTIKEN 4.0 - VERFÜHRUNG ODER SELBSTBESTIMMUNG?**
Fr. 18.11.2016
10:30 Uhr
Geschlossene Veranstaltung
4. Großer Konvent der Schader-Stiftung

► **DER STAND DER NETZWERKFORSCHUNG**
Mo.-Di. 05.-06.12.2016
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Fachtagung

► **UTOPIE IM WELTRAUM: SCHWERELOS UND FORSCHUNGSSTARK**
Mi. 14.12.2016
19:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Science Slam

► **MENSCHENRECHTE ALS GESCHICHTSPOLITISCHER TOPOS?**
Fr. 16.12.2016
10:00 Uhr
Geschlossene Veranstaltung
Fachtagung

► **„BE A BETTER BEING“**
Fr. 16.12.2016
18:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Ausstellung DIALOGE 05
Film/Vortrag

► **KÜNSTLERGESPRÄCH MIT HANNES WIEDEMANN**
Fr. 13.01.2017
18:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Ausstellung DIALOGE 05

► **LEADERSHIP COMMUNICATION - COMMUNICATION LEADERSHIP?**
Do. 19.01.2017
10:30 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Fachtagung

► **INTER - MULTI - TRANS. WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG UND DISZIPLINÄRE GRENZÜBERSCHREITUNGEN**
Di.-Do. 31.01.-02.02.2017
18:00 Uhr
Geschlossene Veranstaltung
Konferenz

► **LEADERSHIP ACADEMY**
Do.-Mo. 02.-06.02.2017
10:00 Uhr
Geschlossene Veranstaltung
Fachtagung

► **WAR DIE ZUKUNFT FRÜHER BESSER? BERUFSPERSPEKTIVEN IN DEN GEISTES- UND GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**
Do.-Fr. 09.-10.02.2017
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Fachtagung

► **„HEARING COLORS“**
Fr. 03.03.2017
18:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Ausstellung DIALOGE 05
Film/Diskussion

DEMENZ. GUTE VERSORGUNG ALS HERAUSFORDERUNG

► Demenz gilt als eine der großen Herausforderungen unserer Gesellschaft. Gemeinsam mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration widmet sich die Schader-Stiftung dieser Herausforderung und wird in einer Veranstaltungsreihe die Versorgung der Menschen mit dementiellen Erkrankungen genauer betrachten, Verbesserungsmöglichkeiten diskutieren und Empfehlungen entwickeln. Dabei sollen insbesondere Menschen, die durch eigene Erkrankung, durch Betreuung oder durch ihre beruflichen Tätigkeiten mit Demenz konfrontiert sind, zu Wort kommen. Sie werden im geschützten Rahmen ihre Erfahrungen mitteilen. Die Erkenntnisse, die die Gespräche zur im Alltag erlebten Demenz erbringen, werden im Anschluss aus wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Perspektive beleuchtet.

Die jeweils eintägigen Veranstaltungen sind am 2. September, am 22. September sowie am 13. Oktober 2016 terminiert und werden von der Diakonie Hessen unterstützt.

DER STAND DER NETZWERKFORSCHUNG

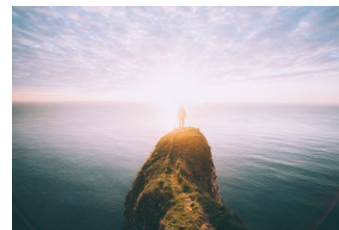
► Die in einem breiten Call eingeworbenen Vorträge der Tagung sollen ein möglichst weites Spektrum der Netzwerkforschung über unterschiedliche wissenschaftliche Fächer hinweg und in der Praxis von Netzwerkfragestellungen abbilden. Ziel der Tagung am 5. und 6. Dezember 2016 im Schader-Forum in Darmstadt ist es, den fachlichen Diskurs über das jeweilige einzelne Fach hinaus auszudehnen und außerdem einen Wissenschafts-Praxisdialog anzustoßen. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung dient die Tagung dem Gründungsauftrag einer Deutschen Gesellschaft für Netzwerkforschung. Die zu gründende Gesellschaft möchte mit ihren zukünftigen Aktivitäten den Kontakt zwischen unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen und zur Praxis in der Netzwerkforschung bündeln und befördern. Hierdurch soll die Diffusion von Erkenntnissen und Methoden der Netzwerkforschung befördert werden.

THINK TANK TRANSIT

► In Zusammenarbeit mit dem Kulturfonds Frankfurt RheinMain bietet die Schader-Stiftung eine Konferenz

zur Zwischenbilanz des Themenschwerpunktes „Transit“ an. In spartenbezogenen Think Tanks rücken Fragestellungen in den Fokus, die für Institutionen im Rhein-Main-Gebiet von besonderer Bedeutung sind. Experten von außen geben dabei kreativen Input und die eingeladenen Gäste sind nicht nur ausgewiesene Fachleute auf ihrem Gebiet, sondern auch selbst als Veranstaltende in den Bereichen Literatur, Musik, Theater, Performance/Tanz oder Museum tätig.

Die Veranstaltung am 28. September 2016 im Schader-Forum in Darmstadt richtet sich an Kulturschaffende aus Frankfurt und der Region, die im Rahmen einer Tagesveranstaltung mit Brainstorming-Charakter gemeinsam diskutieren sollen.



UTOPIA. RELIGION - MACHT - GESELLSCHAFT

► Der 500. Jahrestag des Erscheinens der Utopia von Thomas Morus ist Anlass, nicht nur die Wirkungsgeschichte des Romans zu erörtern, sondern auch die Frage, welche Effekte moderne Utopien für heutige Gesellschaften haben. Im Dreiklang von Religion, Macht und Gesellschaft verorten sich viele Utopien. Die Bandbreite reicht von religiösen über technologische bis hin zu Utopien der Nachhaltigkeit. Sowohl Potential als auch Risiko scheinen in alten wie in modernen Utopien auf. Gemeinsam mit Beteiligten aus religionssoziologischen, theologischen, kultur-, kommunikations- und politikwissenschaftlichen Bereichen wird die Tagung mit ihrer weiten inhaltlichen Breite an drei Tagen vom 9. bis 11. November durchgeführt.

Kooperationspartner sind die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler, das Projektbüro Reformationsdekade der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, das Katholische Zentrum Haus am Dom, Frankfurt, die Evangelische Akademie Frankfurt sowie die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Gefördert wird die Tagung durch die Herbert Quandt-Stiftung.



GROSSER KONVENT 2016: KULTURELLE PRAKTIKEN 4.0

► Der Große Konvent der Schader-Stiftung führt einmal jährlich die Partner und Nutzer der Schader-Stiftung zusammen. Diesem Konvent gehören nicht zuletzt die Mitglieder der Organe, Gremien und Arbeitskreise der Schader-Stiftung an. Gesellschaftswissenschaftlerinnen und Gesellschaftswissenschaftler, Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis, wie etwa Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, des Wissensmanagements und der angewandten Wissenschaft, Verbänden und nichtstaatlichen Organisationen, begleiten im Großen Konvent gemeinsam die inhaltliche Entwicklung der Stiftung.

Am 18. November 2016 findet unter dem Leitwort „Kulturelle Praktiken 4.0 – Verführung oder Selbstbestimmung?“ der vierte Große Konvent im Schader-Forum in Darmstadt statt. Dabei fragt die Stiftung ihre Partnerinnen und Partner nach der Veränderung und Entwicklung unserer Kultur des Alltagshandelns unter dem Einfluss von Digitalisierung und Ökonomisierung. Die Keynotes des Großen Konvents sprechen Prof. Dr. Dr. h.c. Claus Leggewie, Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen, und Anke Domscheit-Berg, Netzpolitikerin und Unternehmensberaterin.

In den daran anschließenden Dialog-Cafés stehen mit übergreifenden Themen konkrete Fragen aus der Projektarbeit der Stiftung, aus der Wissenschaft und der Praxis im Mittelpunkt. Gegenstand der Diskussion sind beispielsweise Freiheitsrechte im digitalisierten Alltag, Nachhaltigkeit in der Smart City, Kulturen der digitalisierten Ökonomie und Integrationspotenziale im digitalen Zeitalter.

Ziel des Konvents ist keine konsensuale Definition des Begriffs „Kulturelle Praktiken 4.0“, sondern die Sammlung, Schärfung und Verdichtung verschiedener Zugangsweisen, Erfahrungen und Visionen im Kontext von Gesellschaftswissenschaften und Praxis.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GRKO16

LEADERSHIP COMMUNICATION - COMMUNICATION LEADERSHIP?

► Kommunikation als Führungsdisziplin in Organisationen ist das Thema der gemeinsamen Tagung der Schader-Stiftung und des Fachbereichs Media der Hochschule Darmstadt am 19. Januar 2017 im Schader-Forum. Führungskräfte kommunizieren permanent: gegenüber Mitarbeitern, Kolleginnen, mit der Öffentlichkeit. Der gesellschaftliche Legitimationsdruck steigt, Unternehmen müssen lernen, ihre Zielgruppen nicht nur zu informieren, sondern mit ihnen in einen echten Dialog zu treten, ihnen zuzuhören und sie selbst sprechen zu lassen. Die Veranstaltung versammelt Kommunikationsexperten, Wissenschaftlerinnen und Manager, die sich intensiv mit Fragen der kommunikativen Führung und Führungskommunikation in Unternehmen auseinandergesetzt haben. Dazu ist besonders die kommende Generation von Verantwortungsträgern in Kommunikationswissenschaft, Ökonomie und anderen Disziplinen, genauso aus Unternehmen, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft eingeladen.

LEADERSHIP ACADEMY

► Die „Leadership Academy“ der German Scholars Organization e. V. (GSO) möchte einen Beitrag leisten, Leadership-Kompetenzen gezielt bei Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu entwickeln und die zunehmende Mobilität von Talenten für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Deutschland nachhaltig nutzbar zu machen. Die Schader-Stiftung bringt dazu die Verknüpfung von Gesellschaftswissenschaften, gesellschaftlicher Verantwortung und Praxis ein und organisiert exemplarische Kontakte in die Wissenschaftsstadt Darmstadt. Die Veranstaltung wird vom 2. bis 6. Februar 2017 jeweils ganztags im Schader-Forum durchgeführt.

Mit der Leadership Academy möchte die Schader-Stiftung gemeinsam mit dem Kooperationspartner German Scholars Organization e. V. (GSO) den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Hinblick auf Verantwortung, Kompetenzen und Entwicklungsmöglichkeiten junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fördern.

UTOPIE IM WELTRAUM: SCHWERELOS UND FORSCHUNGSSTARK

EIN CALL FOR SCIENCE SLAM FÜR GESELLSCHAFTS-, KULTUR- UND GEISTESWISSENSCHAFTLICHE DISZIPLINEN

Der Weltraum – unendliche Weiten. Die Raumfahrt birgt enorme Erkenntnispotentiale. Technik- und Naturwissenschaften erliegen der Faszination einer ganz speziellen Forschungsumgebung, die exzellente Wissenschaft ebenso wie die Neugier der Forschenden herausfordert, wie Professor Johann-Dietrich Wörner, Director General der European Space Agency (ESA / Paris), weiß: „Ins Unbekannte vorzustößen ist fest in den menschlichen Genen verankert, Neugier und Wissensdrang waren immer ein starker Antrieb.“ Die treibende Kraft der europäischen Raumfahrt ist die Neugier, doch die Gesellschafts- und Geisteswissenschaften partizipieren bis jetzt nur vereinzelt an diesen Ressourcen und Herausforderungen. Fehlt es am Interesse? Am Selbstbewusstsein der Disziplinen? An mangelnden Erfolgsaussichten? Zeit, dass sich was dreht.

Jan Wörner, früherer Präsident der Technischen Universität Darmstadt und anschließend Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), erläutert seine Vision eines Moon Village: „Wenn ich von ‚Moon Village‘ spreche, stelle ich mir keine Wohnhäuser, Kirchen oder eine Stadthalle vor. Darum geht es natürlich nicht. Meine Idee bezieht sich auf den eigentlichen Kern des Konzepts eines Dorfs: Menschen leben und arbeiten zusammen an ein und demselben Ort. Der Ort ist in diesem Fall der Mond.“ Natürlich braucht es dafür Naturwissenschaftler, Technikerinnen und Ingenieure. Aber es stellen sich auch ungeahnte Fragen auf den Feldern der Politikwissenschaft, der Geographie, der Ökonomie oder Soziologie, der Philosophie und Theologie oder auch der Kulturwissenschaften. Die Weltraumfahrt fordert – und sei es nur als Vision – die Möglichkeit, sich neu in die Strukturen des Entdeckens und Forschens einzudenken. Dafür bietet das Moon Village einen ganz speziellen Fokus, der vor allen Dingen für gesellschafts-, kultur- und geisteswissenschaftliche Disziplinen relevant sein dürfte, denn, so Jan Wörner: „Ein Dorf ist für mich eine Ansammlung von

verschiedenen Akteuren und Aktivitäten.“ Und er verspricht weiterhin: „Die vermeintlich trockenen Jobs in diesen Feldern sind ziemlich cool!“

Mit diesem Call werden daher Gesellschafts-, Kultur- und Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aufgerufen, sich mit Projektideen für Forschungsprogramme im Moon Village auf einen Science Slam zu bewerben. Schülerinnen, Studierende, Promovierende, Post-Docs, Lehrende. Der akademische Abschluss ist keine Voraussetzung, nur das Thema muss aus den oben genannten Disziplinen stammen. Dafür bitten wir, eine Projektskizze von maximal 5.800 Zeichen, oder wahlweise bis zu 120 Sekunden Bewegtbild, an moonvillage@schader-stiftung.de zu senden. Innerhalb dieser Grenzen ist die Form frei. Die ausgewählten Personen werden am 3. Dezember zu einem Vorbereitungsworkshop nach Darmstadt eingeladen. Am 14. Dezember 2016 findet im Schader-Forum in Darmstadt dann der öffentliche Science Slam statt. Zehn Minuten Zeit, das Publikum entscheidet. Dazu wird eine Expertenrunde, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Gesellschaftswissenschaften und der ESA, die Projekte kommentieren.

Schirmherr der Veranstaltung ist der Generaldirektor der ESA, Prof. Dr. Jan Wörner. Es moderieren Dr. Alexander Deppert alias Alex Dreppet, Erfinder des Science Slam, und Axel Röthemeyer.



Schader-Preis 2016:
Christine und Alois M.
Schader, die Preisträgerin
Prof. Dr. Christine Landfried
und der Sprecher des
Senats der Schader-Stiftung,
Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf
Lepenies

IMPRESSUM

Das Magazin SCHADER-DIALOG
erscheint zweimal jährlich.

SCHADER-DIALOG 2/16
Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

HERAUSGEBER
Schader-Stiftung,
v. i. S. d. P.: Alexander Gemeinhardt

AUTOREN UND AUTORINNEN
Sebastian Fellner, Alexander Gemeinhardt,
Dieter Grimm, Christine Landfried,
Peter Lonitz, Kirsten Mensch, Angelika
Nußberger, Klaus-D. Pohl, Natascha
Riegger, Tobias Robischon, Wolfgang
Schweiger, Veith Selk

REDAKTION
Alexander Gemeinhardt, Peter Lonitz

KORREKTORAT
Monika Berghäuser, Aleksandra Ilic,
Alla Stoll

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung GmbH,
bueroschramm.de

DRUCK
Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2016 Schader-Stiftung, Darmstadt
© der abgebildeten Werke:
Schader-Stiftung, Rolf Gönner,
Christoph Rau

ISSN 2199-5044





SCHADER-STIFTUNG

Goethestraße 2
64285 Darmstadt
schader-stiftung.de